

Patrick Cramer, 1990 (= *Cahiers d'Orientalisme* XIX).*

Ausgangspunkt und zentrales Thema dieses – wie immer in der Reihe *Cahiers d'Orientalisme* – hervorragend aufgemachten Buches bildet ein Jahrestäfelchen des Horus Den aus dem ehemaligen Besitz der Amélineaus (jetzt: Louvre E. 25.268). Der Typ dieses Jahrestäfelchens war bereits durch drei fragmentarisch erhaltene Parallelstücke zum größten Teil bekannt, liegt nun aber erstmals in einem vollständigen Exemplar vor. Unter Ausnutzung vier verschiedener photographischer Verfahren erstellte der Verfasser des vorliegenden Buches eine Umzeichnung dieses komplett erhaltenen Jahrestäfelchens.

Stimmte die äußere Aufmachung dieses Buches erwartungsfroh, so wurde des Rez. Freude bald getrübt: Das 1990 erschienene Buch berücksichtigt nach 1982 erschienene Literatur nicht mehr. Alte und älteste Literatur werden in unverhältnismäßig hohem Maße zitiert, ohne dem Leser dadurch einen Nutzen (auch nicht wissenschaftsgeschichtlich) zu bieten.

Kapitel I, das von der Lesung des Horus- und des *nsw-bi.ti*-Namens des Den handelt, und Kapitel II, in welchem das Jahrestäfelchen Louvre E. 25.268, die parallelen Täfelchen sowie am Rande auch weitere Jahrestäfelchen des Den besprochen werden, umfassen ohne Anmerkungen 61 Seiten. Davon sind über 25 Seiten mit Zitaten bisheriger Lesungs- und Deutungsvorschläge zu den Königsnamen des Den und zu diesem einen Jahrestäfelchen-Typ gefüllt, zahlreiche weitere Seiten mit der Beurteilung all dieser Interpretationen. Die Frage nach dem wissenschaftlichen Nutzen einer solchen Vorgehensweise kann nur negativ beantwortet werden, wenn beispielsweise in den §§ 12, 37, 55, 191, 242, 251 gleich sechsmal innerhalb von 55 Seiten dargelegt wird, daß Amélineau's Interpretation, das Jahrestäfelchen trage zwei verschiedene Inschriften, falsch ist (diese Erkenntnis hatte sich bereits vor über 80 Jahren durchgesetzt). Wenn zudem – wie bei der Interpretation der linken Hälfte des Jahrestäfelchens

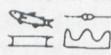
*) Die Transkription dieser Rezension folgt Wolfgang Schenkel, *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift* (Tübingen 1991) 29-31. Abkürzungen von Zeitschriften und Reihen entsprechen den Siglen des *Lexikon der Ägyptologie* (begründet von Wolfgang Helck und Eberhard Otto; ab Band II herausgegeben von Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf; Band I-VI, 1975-1986).

Gérard Godron, *Études sur l'Horus Den et quelques problèmes de l'Égypte archaïque*. 241 pp., 18 Tafeln. Genève, Verlag

geschehen (§§ 250-348) – zwar zahlreich Literatur zitiert wird, jedoch das Werk mit den bis zum Jahre 1982 plausibelsten Deutungsvorschlägen (Kaplony, *Inschriften*) schlichtweg unberücksichtigt bleibt (s. u.), dann entpuppt sich das Zitieren älterer Forschungsmeinungen als vollkommen wertlos.

In diesen ersten beiden Kapiteln tritt auch der eigentliche methodologische Schwachpunkt dieses Buches deutlich zutage: Verf. ist bei seinen Lesungen und Interpretationen allein auf diesen einen Jahrestäfelchen-Typ fixiert; darüber hinaus berücksichtigt Verf. nur gelegentlich andere Jahrestäfelchen des Den. Weitere Inschriften oder materielle Hinterlassenschaften aus der Zeit des Den oder der ägyptischen Frühzeit werden übergangen, obwohl gerade sie zur Klärung manches Sachverhaltes beitragen können:

- In §§ 20-33 behandelt Verf. den *nsw-bi.ti*-Namen des Den und gelangt zu der Lesung *h3s.ti*, unter anderem mit der Begründung, daß *h3s.t* mit oder ohne Komplemente geschrieben werden könne, die daneben vorgeschlagene Lesung *smi.ti* aber abzulehnen sei, da *smi.t* immer mit den Einkonsonantenzeichen *s* und *t* geschrieben werde. Verf. stützt sich bei dieser Behauptung auf das *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, in dem jedoch bekanntermaßen kaum frühdynastische Inschriften aufgenommen sind. Die frühen Schreibungen des Titels 'č-mr-smi.t widerlegen jedoch die Argumentation des Verf. und zeigen, daß in der 1. Dyn. wie auch in der 3. Dyn. *smi.t* allein mit dem Gardiner-Zeichen N 25 notiert werden kann:



Grab des Metjen (Anfang 4. Dyn.)



Inscr. Sinai Taf. 1. 2 (Netjerichet)



Emery, *Tombs of the First Dynasty III*, Taf. 39 (Kaa)



- Die Analyse der linken Hälfte des Jahrestäfelchens Louvre E. 25.268 (§§ 250-348) hätte durch einen Vergleich mit den ähnlichen Angaben auf anderen Jahrestäfelchen der 1. Dyn. weitaus bessere Ergebnisse erbringen können (dies betrifft insbesondere §§ 292-348). Aber Verf. unterläßt diesen Vergleich und zieht unverständlicherweise auch nicht Kaplony, *Inschriften I*, 284-301 zu Rate, der einiges zum Verständnis dieser Inschrift beitragen konnte. Verf. gelangt daher zwangsläufig zu Lesungen und Zeichenkombinationen,

die ein einfacher Blick auf andere Jahrestäfelchen aus der 1. Dyn. widerlegen kann:

☞ ist nicht Komplement zu čhn.w (so: §§ 343, 348), sondern gehört zu der oftmals

belegten Gruppe  ;

statt čb' (so § 348) ist h3' () zu lesen;

für die Gruppe  ist aufgrund von Petrie, RT II, Taf. 8.3 die Lesung *t* für das Gardiner-Zeichen A 34 durchaus plausibel (gegen § 309).

Deutlich zeigt Wolfgang Helck, *Untersuchungen zur Thinitenzeit* (Wiesbaden 1987) 168-175 (von Verf. nicht mehr berücksichtigt), wie erst der Vergleich gleichartiger Inschriften der frühdynastischen Zeit (in diesem Fall der Vergleich der linken Hälfte aller erhaltenen Jahrestäfelchen der 1. Dyn.) zu deren Verständnis oder zumindest zur Bestimmung zusammengehöriger Zeichengruppen führen kann.

- Als reine Spekulation muß die Interpretation angesehen werden, die Verf. für die 2. (Horizontal-)Zeile des Jahrestäfelchens gibt; Verf. erkennt hier den Gott Sopdu, der nach einem ägyptischen Feldzug vom Sinai nach Ägypten gebracht worden sei (§§ 199-200). Jedoch ist Sopdu auf dem Sinai erst in der 12. Dyn. belegt, bezeichnet die Wortform *bi* nicht nur den Sinai (vgl. Erhart Graefe, *Untersuchungen zur Wortfamilie bi*- (Köln 1971) 35-36) und stellt ein menschengestaltiges Wesen mit Federn noch nicht unbedingt den Gott Sopdu dar, so daß die Interpretation des Verf., die sich als roter Faden durch die weiteren Kapitel zieht, unbewiesen bleibt (vgl. dazu bereits Raphael Giveon, "Soped in Sinai", in: *Studien zu Sprache und Religion Ägyptens, Band 2: Religion (Fs Westendorf)* (Göttingen 1984) 779-781 und Inke W. Schumacher, *Der Gott Sopdu, der Herr der Fremdländer* (Freiburg, Schweiz 1988) 33-36). Auch die Aussagekraft der weiteren Kapitel dieses Bandes bleibt gering (weil rein hypothetisch), insofern sie auf dieser fragwürdigen Interpretation aufbauen.
- Von Interesse ist im Kapitel II die bisher nicht erhaltene vierte Zeile der rechten Hälfte des Jahrestäfelchens. Verf. deutet sie wie folgt: "Harpunieren des Nilpferdes

durch den König von Ober- und Unterägypten *ḥꜣ.ṯ*; <Herstellen der Statue des> Henou”.

In Kapitel III-XIV behandelt Verf. verschiedene Punkte, die mehr oder weniger eng mit der Problematik des Jahrestäfelchens verknüpft sind, wobei Verf. neben bereits Bekanntem viele letztendlich unbeweisbare Ergebnisse präsentiert.

In Kapitel III interpretiert Verf. eine Gruppe von Stelen der Grabanlage des Den (Umm el-Qa‘âb, Grab T), die bisher als Frauenstelen angesehen wurden, als Stelen von Männern, die an den Kriegszügen des Den teilgenommen hätten (§§ 367-369). Ein Teil der Inschrift lautet bei diesen Stelen gleich und wird von Verf. als “Horus, der die Bewohner von *ḥꜣ.ṯ* schlägt und die Vögel erlegt” gelesen. Abgesehen davon, daß die vorgeschlagene Übersetzung dem sonst üblichen Schema der Grabstelen (Personenname bzw. Titel + Personenname) widerspricht und nicht einzusehen ist, weshalb *ḥꜣ.ṯ* in der Bedeutung “Bewohner von *ḥꜣ.ṯ*” in der Schrift vor *ṣkꜣ* gestellt sein soll, scheint es unhaltbar, die Determinative (unbärtige sitzende Personen) als eine Klassifikation für Männer anstatt für Frauen zu interpretieren. Verf. führt als Beleg für seine Interpretation Determinative (unbärtige sitzende Personen) an, die teilweise dem Titel *šḥn.w-ḥ* (Verf. liest *ṯšnw-ḥ*) beigefügt sind. Nach Verf. soll *šḥn.w-ḥ* ausschließlich ein Männertitel sein, und folglich sollen auch die Determinative durchwegs Männerdeterminative sein.

Die Argumentation von Verf. ist aber fehlerhaft, da der Titel *šḥn.w-ḥ* nur in der 0.-3. Dyn. und im Dramatischen Ramesseumpapyrus belegt ist. Und gerade in der 0.-3. Dyn. sind offensichtlich auch Frauen Träger dieses Titels (der in diesen Fällen *šḥn.t-ḥ* zu lesen ist, mit Nichtschreibung der Fem.-Sg.-Endung *.t*). Dies bestätigt die Stele Petrie, RT I, Taf. 32.27 (= *Naissance de l'écriture. Cunéiformes et hiéroglyphes* (Paris 1982) 62 (15)), die eindeutig den Frauennamen *msh.t* wiedergibt; zu vergleichen ist auch Kaplony, *Inschriften* III, Abb. 370, wo sogar die Fem.-Sg.-Endung des Titels ausgeschrieben zu sein scheint.

Mit der Entkräftung der These des Verf., es handele sich bei den auf den Stelen genannten Personen um Männer, erweist sich auch seine Übersetzung der Steleninschriften als unhaltbar. Weitaus näher liegt es, in den bestatteten Frauen Angehörige des königlichen Harims zu se-

hen.

In Kapitel IV glaubt Verf., Horus Djer mit dem bei Manetho genannten König Kenkénès gleichsetzen zu können.

In Kapitel V wird die Nachschrift zu Tb 64 besprochen, die diesem Spruch eine bis in die Zeit des Den zurückreichende Tradition zuschreibt. Dabei vermögen die Lesung *mš.t ḥnw* auf einem Jahrestäfelchen des Den (Taf. VII.14; § 378) und die Gleichsetzung von *ḥnw* mit einem falkengestaltigen Gott nicht zu überzeugen. Ein Vergleich von Taf. VII.14 mit Taf. IX.18 zeigt, daß auf beiden Jahrestäfelchen offenbar dasselbe Ereignis wiedergegeben ist (in Taf. VII.14 sind links neben *mš* noch die Beine des in Taf. IX.18 dargestellten Vogels erkennbar; von der Schreibung *ḥnw* sind in Taf. VII.14 *ḥ* und *nw*, in Taf. IX.18 *ḥn* und *ḥ* erhalten; der Falke von Taf. VII.14 steht nach Taf. IX.18 nicht in einer Barke, sondern auf dem Gardiner-Zeichen S 36; neben dem Falken ist in Taf. IX.18 ein weiteres hohes Zeichen dargestellt, dessen Rest als Vertikalstrich auch in Taf. VII.14 erkennbar ist). Die Orientierung der Schriftzeichen in Taf. IX.18 spricht dafür, *ḥnw*, *mš* und den links dargestellten Vogel als eine Gruppe, den Falken auf Untersatz und das hohe, schmale Zeichen als eine zweite (entgegen gesetzt orientierte) Gruppe zu betrachten. Dadurch entfällt aber in Taf. IX.18 ebenso wie in Taf. VII.14 der Beleg für die Identifizierung der Wortform *ḥnw* mit einem Falkengott. Und somit geht auch der von Verf. angenommene Bezug des Jahrestäfelchens Taf. VII.14 zu dem Nachsatz zu Tb 64 (mit der Nennung des *‘Im.ḥ-Ḥnw*) verloren. Gegen Verf. bleiben auch weiterhin Andeutungen späterer Zeit auf angeblich bereits unter Den schriftlich fixierte Texte hinsichtlich ihres Wahrheitsgehaltes zweifelhaft.

In Kapitel VI bespricht Verf. die für die Zeit des Den auf dem Palermostein verzeichneten Ereignisse.

In Kapitel VII erörtert Verf. – ausgehend von der Erwähnung der *ḥwn.tḥw* auf dem Jahrestäfelchen Louvre E. 25.268 – Wortformen, die von einer Wurzel *ḥwn* abgeleitet sein könnten.

In Kapitel VIII behandelt Verf. das MacGregor Täfelchen des British Museum; allerdings gibt Verf. – entgegen seiner Behauptung (§ 630) – nicht als erster eine photographische Reproduktion des verso; eine solche ist bereits bei A. J. Spencer, *Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum. V. Early Dynas-*

tic Objects (London 1980) Taf. 49.460 veröffentlicht.

Kapitel IX handelt vom Sinai in ältester Zeit; auch hier vermißt Rez. jüngere Literatur zu den Keulenköpfen UC 14898 bzw. UC 14898 A (unerwähnt läßt Verf. Barbara Adams, *Ancient Hierakonpolis* (Warminster 1974) 3-4, Taf. 1-2; von den nach 1982 erschienenen Publikationen sei hier noch auf Krzysztof M. Ciałowicz, *Les têtes des massues des périodes prédynastique et archaïque dans la vallée du Nil* (Warszawa - Kraków 1987) 41-45 verwiesen).

In Kapitel X-XIV behandelt Verf. die *wn.wt*, die Fragen, ob die Jahrestäfelchen Ereignisse verschiedener Jahre wiedergeben, ob der Palermostein bereits von antiken Autoren gesehen wurde, wann der *nsw-bt.tj*-Titel entstand und in welchen Zeitintervallen das Sedfest gefeiert wurde.

Resümierend bleibt festzustellen, daß der vorliegende Band aufgrund methodologischer Mängel unbefriedigende Resultate liefert: Die Analyse des problematischen Frühzeitmaterials ist nur in größeren Materialuntersuchungen erfolgversprechend. Einzeluntersuchungen wie die vorliegende Arbeit, die nicht einmal die chronologisch nächsten Parallelen berücksichtigen, erbringen unzureichende Ergebnisse. Singuläre Mutmaßungen treten an die Stelle von Schlußfolgerungen, die durch Vergleiche und Parallelen abgesichert sind. Die Zeit des Horus Den bleibt weiterhin zu erforschen, wobei auch archäologische Befunde und Vergleichsmaterial der gesamten frühdynastischen Zeit in die Forschung miteinbezogen werden müssen.

Tübingen.

Jochem Kahl.